

Niklas Frhr.v.Schrenck  
D-8121 Rößlberg  
Post Wilzhofen

10.10.71

Sehr geehrter Herr Stäubel!

Für Ihren Einschreibebrief v.14.9. möchte ich Ihnen vielmals danken. Er ist mir nach Italien nachgesandt worden, wo ich aber wegen Überlastung mit anderen Arbeiten leider nicht mehr dazukam ihn zu beantworten. Leider kann ich auch jetzt nicht so ausführlich auf Ihr Schreiben eingehen, wie ich es ursprünglich vorhatte. Aber vielleicht ergibt sich dazu noch die Gelegenheit, wenn Sie sich mit Herrn Schenker wieder vertragen.

Sie schreiben, daß Sie Herrn Schenker vor diversen Anschuldigungen in Schutz nehmen möchten und dazu meiner Hilfe bedürften. Diese gewähre ich Ihnen gerne, da ich Ihre Absicht für ehrlich halte, obwohl ich Sie nicht kenne und manche Passage in Ihrem Brief darauf hinweisen könnte, daß Sie die böswilligen Verleumdungen gegen Herrn Schenker unbesehen für wahr halten.

Es ist ja der Jammer in unserer Kirche, der progressistischen, der konservativen und der rechtgläubigen, daß nichts so sehr interessiert als das Geld, der schnöde Mammon, wie es früher hieß. "Niemand kann zwei Herren dienen; denn er wird den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird dem einen anhangen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon." Und wer kein Geld hat, der hängt seine Seele an das Geld der anderen. Die Krankheit unserer Zeit, aus der auch die Apostasie in der Kirche entstanden ist, ist der Neid, vor allem in den zahlreichen Formen des Sozialismus. Als Herr Schenker das Zeichen Mariens gründete und seine ganze Arbeitskraft und die Existenz seiner Familie in den Dienst des "Zeichens Mariens" stellte, da beneidete ihn niemand. Die ihm spendeten waren nicht diejenigen, die heute am lautesten schreien, sondern diejenigen, die nicht nur in materieller Hinsicht arm waren, sondern auch die geistige Armut kannten, zu besitzen als ob sie nicht besäßen. Als Schenker auch durch die Spenden wohlhabender Leute in die Lage versetzt wurde, die Zeitschrift materiell unabhängig zu machen, da schrien alle (Warum nicht mir, oh Herr?!), versuchten ihm und der Zeitschrift zu schaden und verließen ihn, wohl in einem Moment, in dem

er der Hilfe am dringendsten bedurfte.

Denn ich habe den Eindruck, vor allem nach der Oktobernummer von DZM, daß Herr Schenker die ganze Sache über den Kopf gewachsen ist. Zumal scheint es mir, daß sich Herr Schenker seit dem Ankauf von Wesen von allen Mitstreitern zurückgezogen hat, Kontakte abbrach oder - durch Nichtbeantwortung von Briefen-einschlafen ließ. Herr Schenker hat zwar die Druckmaschinen und ein eigenes „Aus, aber wie ich hörte, ist er ohne Hilfe in der Druckerei und Redaktion. Von der Ferne läßt sich da schlecht helfen. Aber Sie schreiben, daß Sie Herrn Schenker bisher mit Rat und Tat unterstützt haben. Können Sie das nicht weitertun? Das wäre für ihn und für DZM wahrscheinlich eine größere Hilfe als ihn gegen den immer neuen Unsinn der Lauth-Clique zu verteidigen. Überlegen Sie es sich. Sobald ich Zeit habe, werde ich nach Wesen fahren, um zu sehen, was ich dabei helfen kann.

Nun zu Ihren Fragen. Sie schreiben von verschiedenen religiösen Zeitschriften ect., in denen Angriffe gegen Schenker gestanden wären. Können Sie mir diese außer der "Einsicht" nennen? Der ganze Unsinn ist ja von Lauth-Gliwitzky ausgebrütet worden. Von anderen Quellen ist mir bis heute nichts bekannt.

"1. Stimmt es, daß Sie als Vermittler gewirkt haben zwischen Herrn Paul Schenker und den Spendern der Fr. 400'000?"

Es handelt sich hier um die Summe von 350'000 SFr und einen Kredit von 20-30'000 SFr, der aber ganz zurückgezahlt werden muß. Die Herkunft dieser Summe soll geheim bleiben, da die "Linke" nun wirklich nicht wissen muß, was die Rechte oder die Rechten tun. Wie berechtigt diese Maßnahme ist, können Sie an dem Geheul der ganzen Meute sehen. Ich kann Ihnen aber bestätigen, daß ~~xxxxxxx~~ jeder Rappen der obengenannten Summe durch meine Hände gegangen ist und daß ich die Herkunft jeden Rappens kenne. Herr Schenker hat diese Summe auf seine Spendenaufrufe in der DZM hin erhalten, mit der einzigen Auflage, diese zu dem in den Aufrufen angegebenen Zwecke zu verwenden und den oder die Spender geheim zu halten.

"2. Hatten Sie Kenntnis davon, daß dieser Betrag unter verschiedenen Manipulationen (à la Caritas!) dem Fastenopfer entnommen wurde?"

Lieber Herr Stäuble, wie stellen Sie sich die Antwort auf diese Frage vor? Sie setzt wohl doch voraus, daß das Geld aus dem Fastenopfer stammt! Ich kann aber vor Gericht oder vor einem Notar ~~xxx~~

unter Eid aussagen, daß kein Rappen der obengenannten 350'000 Sfr oder 20-30'000 Sfr aus irgendeinem Fastenopfer stammt, ja nicht einmal von irgendwelchen ~~der~~ sonstigen kirchlichen Organisationen oder Amtsträgern. Im Gegenteil! Es handelt sich also um eine üble Verleumdung, es sei denn ein Teil der übrigen 250'000 Sfr Spenden, stamme aus dem Fastenopfer. Das kann ich mir aber nicht vorstellen, da ich Herrn Schenker als eine eigenwillige aber bis ins letzte integere Persönlichkeit kenne. Ich bin auch der Überzeugung, daß die angeblich so wackeren DZMLeser besser daran täten, ihr Abonnement zu zahlen als die Spender zu beneiden oder zu verdächtigen! Denn die Zeitung lebt von den Abonnements; die Spenden ermöglichen nur ein verbilligtes Erscheinen.

Was nun das Fehlen eines Trägervereines für DZM und Wesen betrifft, so ist das ein großes Problem. Denn einerseits soll der Verein nicht Herrn Schenker noch zusätzlich das Leben sauer machen, auf der anderen Seite muß der Fortbestand des Unternehmens auch im Falle des Todes von Herrn Schenker ~~wirklich gesichert~~ gesichert werden. Auch darüber habe ich schon mit Herrn Schenker gesprochen.

Ich hoffe, ich habe Ihre schwarzen Verdächte beseitigt und Sie angeregt Herrn Schenker wieder mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Sicherlich ist das immer nicht ganz einfach. Aber wenn nichts anderes vorliegt wie das, was Sie mir schrieben, müßte esgehen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr ergebener

N. Wilderich

Durchschlag an  
Herrn Paul Schenker

PERC, z.H. Frau Dr. Elisabeth Gerstner

*Handwritten note:*  
Anmerkung von Hans ...  
↑

9050 Appenzell, den 13.10.1971

Sehr geehrter Herr Stäuble,

Selbstverständlich habe ich nicht einen roten Rappen vom „Fastenopfer“ oder von irgend einer kirchlichen Organisation oder Institution erhalten. Es stimmt, daß die betreffende große Summe von einem deutschen Adligen stammt, der aber bis heute auf keinerlei Weise versucht hat (nicht einmal v e r s u c h t hat!!!), mich von meinen eigenen Wegen und Überzeugungen abzubringen! Ich bin auch von niemandem sonst gekauft worden. Und dennoch habe ich tatsächlich heute in manchem eine andere Haltung als früher. Ich halte z.B. Papst Paul VI. nicht für einen „Häretiker“ oder „Apostaten“ wie Sie es offenbar tun und wie es

Prof. Lauth und seine Leute heute tun, Ich  
lehne auch nicht alles Neue ab und sehe nicht  
überall den Teufel oder die Freimaurer.

Mit freundlichen Grüßen.

*Paul O. Schenker*

Paul O. Schenker